Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 7 (1912-1913)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aussetzungen von Ort und Verhältnissen an= passen wollte, da trat eine Ernüchterung ein, die auch noch so glänzende solistische Darbietungen, Aufzüge, Chöre und Ballets nicht mehr zu heben vermochten. . . . Man verstehe uns nicht falsch: Nicht die Auffüh= rung an und für sich ist's, die wir bemän= geln! Eine "Aida" von der superioren Güte der Esther Mazzoleni, eine Amneris vom Schlage der Maria Zenatello-Gan, ei= nen Radames von der strahlenden stimm= lichen Kraft des Zenatello, einen Ramfis von der Wucht Mansueto Gaudios bekommt man nicht alle Tage zu hören, ebensowenig, wie man auf unsern Bühnen leicht einem ähnlichen (aus der Scala verschriebenen) Ballet, ähnlichen Chören, einem ähnlichen

(120 Mann fassenden) Orchester und einer ähnlichen kostümlichen Pracht begegnet. Nein, was uns enttäuschte, war ein anderes, war die unbegreifliche Migachtung des Schauplages und seiner szenischen Anforde= rungen und Möglichkeiten, war die peinliche Konstatierung: daß die ganze Veranstaltung ebensogut in einem geschlossenen Theater hätte stattfinden können, daß ihr eine Berechtigung nicht minder fehlte, wie den schauspielerischen und — finematographi= schen Darbietungen, die ihr im Laufe ber Jahre vorausgegangen sind, daß man sich - endlich - begnügt hatte, an Stelle einer fünstlerischen Offenbarung (die ein Rein= hardt zweifellos vermittelt hätte!) eine unkünstlerische Sensation zu setzen. . . .

Dr. Stefan Martus



Thule. Altnordische Dichtung und Prosa, herausgegeben von Prof. Felix Niedner. Leipzig, Eugen Diederichs.

Jum erstenmal soll mit diesem groß ansgelegten — es sind 24 Bände vorgesehen — Unternehmen versucht werden, planmäßig einen überblick zu geben über die immer noch mehr geahnte als gekannte Welt nordischer Literatur. Wohl sind uns Begriffe wie Saga und Skalde vertraut, aber von der Dichtung, von der großartigen Bolkspoesie, die hauptsächlich im fernen Island ihren Niederschlag fand, ist wenig Allgemeingut geworden, höchstens etwa die Edda. Die Welt nordischer Götter und Heldengestalten sind uns heute fast nur durch die Werke Wagners vertraut. Unsere Kenntnis von

germanischer Vorzeit ist nicht annähernd so klar wie die der hellenischen Urzeit. Nun liegt uns ja allerdings trot allem Ber= wandtschaftsgefühl die Welt Homers näher, da sie auf unsere ganze Kulturentwicklung einen ganz andern Einfluß ausgeübt hat als Islands Sagenfreis, trokdem ist es ein verdienstvolles Werk, das der rühmlichst be= kannte Verlag in die Sand genommen hat, und wir begrüßen es, daß diese wertvollen literarischen Denkmäler von berufenen Rennern der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, nachdem ein enger Kreis von Fach= gelehrten bisher das Monopol darauf ge= pachtet hatte. Wir glauben nicht an eine Rulturmission dieses literarischen Neulan= des; die nordischen Götter und Selden werden uns immer eine fremde Nebelwelt blei= ben; der Faden, der unser heutiges Bolk mit seinem Ursprung verbindet, ift vor zu langen Jahrhunderten zerschnitten worden, als daß hoffnung wäre, ihn wieder anzu= Wir halten auch eine fünstliche Refonstruftion eines Zusammenhanges alt= nordischer Mythologie und deutscher Kultur für aussichtslos und unfruchtbar, was uns aber an dem Popularisieren der alten Dich= tungen und Seldengeschichten einen herzlichen Anteil nehmen läßt, das ist der Ei= genwert dieser Bücher, die fünstlerisch und menschlich fraftvolle und wunderbare Dokusind. Die Geschichte vom Skalden Egil ist als erster Band er= schienen und offenbarte, welche ungeahnte Schätze höchster dichterischer Gestaltungs= fraft hier noch zu verwerten sind. Mit einer lapidaren zwingenden Kraft werden uns die großen völkergeschichtlichen Geschehnisse vor den Augen vorbeigeführt in zähem, aber mitreißendem Fluß, wie rauchende Lava. Mit einer schlichten Gelbstverständlichkeit wird erzählt und doch springt es aus jedem Sat wie ein Sammerschlag, padt auf jeder Seite eine dramatische Spannung, für die wir moderne Menschen fast das Mag ver= loren haben. Es sind Dichtungen von einer elementaren Wucht, wie wir sie aus dem alten Testament kennen, und als solche ein= drucksvolle Epen sind uns diese fünstleri= schen übersetzungen der nordischen Bücher willkommen. Un solchen Dokumenten sind wir nie zu reich. Daß wir daneben in den Bänden auch ein reiches kulturgeschichtliches Material finden, ist selbstverständlich und mag manchem als Hauptsache erscheinen. Wir wünschen aber dem Unternehmen, daß es nicht auf wissenschaftliches Interesse an= gewiesen bleibe, sondern in allen Kreisen Aufnahme finde, wo der Sinn für monumentale Dichtung lebendig ist. Denn dort

werden die Geschichte vom Stalden Egil und die, die noch folgen sollen, begeisterten Anstlang finden.

Memoiren der Kaiserin Katharina II. Nach den von der kaiserlich=russischen Aka= demie der Wissenschaften veröffentlichten Manuskripten übersetzt und herausgegeben von Erich Böhme. 2 Bände. Insel= verlag, Leipzig, 1913. Geh. 12 Mk.

Was man bisher als Memoiren der Raiserin Ratharina zu lesen bekam, sah alles ein wenig nach einem unter falscher Flagge fahrenden Freibeuterschiff aus. Nun da man ihre authentische Fassung in einer gut lesbaren übersetzung vor sich hat, eine übersetzung auf Grund der im Staatsarchiv und in der kaiserlichen Privatbibliothek im Winterpalast aufbewahrten Manustripte, zu deren Beröffentlichung der Kaiser im Jahr 1900 die Erlaubnis gab und die 1907 als zwölfter Band der von der Akademie her= ausgegebenen Werken Katharinas erschies Nun erst vermag man zu erkennen, welchen wertvollen Schatz uns die große Fürstin hinterlassen hat. Nicht nur für die russische und allgemeine Geschichte. allem sind es menschliche und kulturhistori= sche Dokumente ersten Ranges. Die Aufzeichnungen, die in verschiedenen Fassungen bis zur Thronbesteigung der Kaiserin füh= ren, eröffnen einen prächtigen Einblick in eine fremde Welt und in einen hochbedeu= tenden Menschen. Wie die kleine Pringes= sin Sophie von Anhalt-Zerbst zur unbeschränkten Herrscherin des größten Reiches wurde, wie sich das schüchterne, aber ehrgei= zige Kind in seine neue Umgebung einlebt, wie sie alle die furchtbaren Demütigungen und Entbehrungen erträgt in der stolzen Zuversicht auf ihre zukünftige Macht, wie das gescheite Mädchen in unermüdlicher Selbstzucht sich zu einer der geistvollsten Frauen ihrer Zeit heranbildet, mit ichar=

fem Blid ihre Umgebung durchschaut und zeichnet, das ist ein Kapitel Weltgeschichte von unbeschreiblichem Reig. Wohl muß man sich immer flar machen, daß die Me= moiren am Schluß ihres reichen Lebens rudschauend geschrieben sind, daß sie will= fürlich geformt sind, nicht um sich zu recht= fertigen, das hatte die Kaiserin Katharina nicht nötig. Cher spürt man etwas aus ihrem Ion wie berechtigten Stolz, aus so fleinen spießigen Verhältnissen es zu einem der genialsten übermenschen gebracht zu ha= ben, eine gewisse Roketterie mit der harten Lebensschule, die sie durchzumachen hatte. Geradezu entzückend ist das kulturelle De= tail, das absichtslos eingestreut ist. Man lese nach, wie es am glänzenden Sof der gewaltigen und glänzenden Serricherin Eli= sabeth ausgesehen hat. Wie der Sof in Holzbaraden und in Zelten bei russischer Winterfälte frieren mußte; mit welchen Strapagen die steten Reisereien des Sofstaates verbunden waren, die ihm die Launen der Kaiserin stets auferlegten. lese nach, wie die fünftige Herrscherin behandelt wurde und man versteht, daß ihr ganzes Sinnen und Trachten sich darauf richtete, zur Macht zu kommen und solchen unwürdigen Zuständen zu entrinnen, und man versteht, wie nahe nach solcher Wartezeit der Migbrauch der unbeschränkten Ge= walt lag. Es brauchte eine außerordentlich groß und überragend angelegte Natur, um nicht die Macht noch schlimmer zu migbrauchen. Wenn Katharina es auch nicht be= absichtigt hat, sich und ihre Mängel und ihre Verbrechen zu rechtfertigen, so erreicht sie

das doch mit diesen knapp und fesselnd gesschriebenen Erinnerungen an ihre Großsfürstinzeit. Nichts Menschliches war ihr fremd, und man begreift, daß dieser helle Geist die begehrte Freundin und Korsrespondentin der bedeutendsten Zeitgenossen war, daß ihr, die vor ihrer Thronbesteisgung nicht besser als eine Staatsgefangene war, der Umgang mit großen Geistern Bedürfnis war. Und daß sie diesen außershalb des Morastes suchen mußte, als den sie ihre nächste Umgebung schildert. Eine Anzahl vorzüglicher Porträts schmücken die beiden vornehm ausgestatteten Bände.

Bloeich

Bolitische Jahresübersicht für 1912. Bon Gottlob Egelhaaf. Geh. Mt. 2.25, in Leinen geb. Mt. 3.—. Carl Krabbe, Berlag Erich Großmann in Stuttgart.

Nie mehr als jett, wo große Ereignisse geschehen und man in der Flut widerspre= chender Zeitungsberichte ertrinft, fühlt man, wie sehr ein überblick über die aller= jüngsten Borgange nottut. Der Stuttgar= ter Historiker gibt uns das in seinem poli= tischen Jahrbuch, nicht zu ausführlich, nicht zu knapp; vom deutschen Standpunkt aus, aber nicht chauvinistisch; als Nationallibe= raler, aber tolerant. Politiker, Journa= listen, doch auch jeder, der Interesse hat für das öffentliche Geschehen, wird diesen fünf= ten Jahrgang, wie die frühern, wertvoll finden. Der Balkankrieg ift gusammenhan= gend dargestellt. Und den Schluß bildet wieder ein dokumentarischer Anhang.

Eugen Geiger

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schrifts leitung: Dr. Hans Bloeich, Bümpliz bei Bern, an dessen Adresse alle Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet.
— Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.